



Privilegirte Schlesiſche Zeitung.

No. 191. Mittwoch den 17. August 1831.

B e k a n n t m a c h u n g.

Da mehrere der hieſigen Vorſtädtlichen Hausbeſitzer mit den von ihnen in Folge der erſten Ausſchreibung vom Jahre 1830 zu leiſtenden Feuer-Societäts-Beiträgen noch im Rückſtande ſind, uns aber höheren Orts zur unerläßlichen Pflicht gemacht worden, dieſe Rückſtände ungeſäumt einzuziehen, und keine fernere Stundung derſelben zu bewilligen; ſo ſind wir gendthiget, gegen alle Diejenigen, welche nicht binnen vierzehn Tagen ihre vollſtändigen Beiträge abſühren, nach der Strenge des Geſetzes zu verfahren und dieſelben durch executive Zwangsmittel dazu anhalten zu laſſen und haben ſie es ſich alsdann ſelbſt zuzuschreiben, wenn ihnen dadurch noch beſondere Koſten erwachſen. **Dreslau den 12. August 1831.**

Zum Magiſtrat hieſiger Haupt- und Reſidenzſtadt
verordnete

Ober- Bürgermeiſter, Bürgermeiſter und Stadträthe.

D e u t ſ c h l a n d.

Dresden, vom 10. August. — Auf die in der Schrift vom 19ten vorigen Monats über die vorgelegten Entwürfe zu einer Verfaſſungsurkunde und zu einem Wahlgeſetze erfolgten ſtädtiſchen Erklärungen ſind der Landſchaft die höchſten Entſchließungen durch ein heute an den Landtag gelangtes officiellſes Dekret zugekommen. Aus der Vergleichung beider Aktenſtücke ergiebt ſich, daß über beide Geſetze in den meiſten Punkten völliges Einverſtändniß zwiſchen der Regierung und den Ständen ſtatt findet und die noch zu erledigenden größtentheils von weſentlichem Einfluß auf die neue Verfaſſung nicht ſind.

Kaſſel, vom 8. August. — J. J. K. K. H. der Prinz und die Prinzefſin Albrecht von Preußen ſind geſtern von Berlin hier eingetroffen und im Palais J. K. H. der Kurfürſtin abgeſtiegen; Höchſtdieſelben haben heute Ihre Reiſe nach dem Niederrhein fortgeſetzt.

Der hieſige Stadtrath hat Folgendes bekannt machen laſſen: „Auf die an Se. Königl. Hoheit den Kurfürſten gerichteten, vereinten, ehrfurchtsvollen Bitten des Magiſtrats und vieler hieſiger Bürger, um Rück-

kehr in hieſige Reſidenzſtadt, iſt leider eine für die nächſte Zukunft ablehnende allerhöchſte Antwort erfolgt, datirt Schloß Philippsruhe vom 29ſten v. M. Den Unterzeichnern der beſſerwilligen allerunterthänigſten Vorſtellung, welche vom Inhalte der allerhöchſten Entſchließung nähere Kenntniß zu erhalten wüſchen, ſteht es frei, dieſe im ſtädtiſchen Geſchäfts-Locale einzusehen.“

Braunſchweig, vom 9. August. — Vorgeſtern Nachmittag traſen Se. Königl. Hoheit der Vice-König Adolph Friedrich von Hannover in Geſellſchaft Höchſt-Ihres Schwagers, des Prinzen Georg Karl von Heſſen-Kaſſel, hier ein.

Die vor kurzem in hieſiger Stadt vorgefallenen Exceſſe und die zur Wiederherſtellung der Ordnung und Ruhe geſchehene kräftige Einſchreitung von Seiten der Bürgergarden haben ein, an den Kommandeur der letzteren gerichteteres, Höchſtes Reſcript zur Folge gehabt, worin es heißt: „Wilhelm, Herzog ꝛc. Wir haben mit Bedauern die Nachrichten von den unruhigen Auftritten vernommen, wodurch am 24ſten und 25ſten d. M. die hieſige Stadt bewegt worden iſt. Nachdem Wir die Berichte ſämmtlicher betreffenden Behörden darüber empfangen, ſind Wir zu der ſichern Ueberzeugung ge-

langt, daß nur einzelne Mißverständnisse, von einer geringen Anzahl Nebelwollender und Irregeleiteter benützt, jene Störung hervorgebracht haben, daß aber auch hier derselbe Geist ächten Bürgersinns sich bewährt hat, welchen Braunschweigs Bewohner schon bei vielen Gelegenheiten an den Tag gelegt und sich dadurch bis auf die neuesten, durch so manche Verwicklungen bedrängten, Zeiten den Ruf der Auszeichnung erworben haben. Das musterhafte Benehmen der hiesigen Sürargerde, durch welches am zweiten Tage der Unruhen die Ordnung schnell und so sicher wieder hergestelt worden, daß eine fernere Unterbrechung derselben fortan unmöglich scheint, verdient Unsere Anerkennung, und Wir finden ein Vergnügen daran, Unsere vollkommene Zufriedenheit darüber hierdurch auszusprechen."

Frankreich.

Paris, vom 5. August. — Gestern Mittag um 2 Uhr überreichte Herr L'hon dem Könige in einer Privat-Audienz sein Kreditiv als Belgischer Gesandter am hiesigen Hofe.

Fast alle Blätter, mit Ausnahme der drei ministeriellen, des Journal des Débats, der Frances nouvelle und des Messager des Chambres, tadeln dagegen das Einrücken eines Französischen Heeres in Belgien. Der Temps äußert in dieser Beziehung: „Nach dem, was gestern früh geschehen, ist es nicht die Sache gewissenhafter Blätter und aufrichtiger Patrioten, gegen das Ministerium nur allzu verdiente Anklagen anzuhäufen und nach dem Ende der seit drei Tagen gespielten Komödie zu forschen; das Ministerium wird über seine Schritte der Kammer Rechenschaft abzulegen haben und es handelt sich in diesem Augenblicke um andere Ereignisse. Der Abmarsch einer Französischen Armee nach Belgien ist für Frankreich und Europa ein eben so wichtiges und entscheidendes Ereigniß, als es die Juli-Tage waren, und dieser mit einer uns nicht recht begreiflichen Uebereilung gefaßte Entschluß ist vielleicht die erste Fackel zu der großen Feuersbrunst, welche ganz Europa bedroht. Wir wollen, sagt man, die Neutralität Belgiens verteidigen und dem Könige der Belgier den verlangten Beistand leisten. Haben wir aber ein Recht, diese Neutralität zu verteidigen? Worauf gründet sich denn dieselbe? Die Konferenz hatte ein Protokoll abgefaßt, das am 30. Juni von Belgien angenommen seyn sollte; dies war die *conditio sine qua non* der Existenz dieses Landes als unabhängigen Staates, und im Weigerungsfalle sollten die diplomatischen Verbindungen aufhören. Das Protokoll bestimmte die Grenzen des Landes, dessen Neutralität ausgesprochen und verbürgt wurde, wenn es sich in diese Grenzen einschließen wolle. Der König von Holland war seinerseits zu der Erklärung bewogen worden, daß er das Protokoll anerkennen werde, wenn die Belgier es annähmen. Diese wiesen es aber zurück und der König von Holland zeigte hierauf an, daß er sich

anschieße, den Waffenstillstand aufzusagen, da die von der Konferenz festgestellten Grundlagen des Friedens von den Belgiern nicht anerkannt würden. Da inzwischen beim Herannahen der Eröffnung des Englischen Parlaments und der Französischen Kammern die Premier-Minister beider Staaten ein definitives Aktenstück vorweisen mußten, so wurde ein neues Protokoll von 18 Artikeln aufgebaut, das nichts entschied, weil nichts entschieden werden konnte. Auf diese unvollständige, die Hauptfrage nicht lösende Akte hin wurde der Prinz Leopold zum Könige erwählt. Vornehmlich erhielt die Frage über die Neutralität keine Bürgschaft. Sie war von Frankreich anerkannt, wenn die festgestellten Grenzen, den früheren Protokollen gemäß, von Belgien angenommen worden wären, was den Beitritt Hollands nach sich zog, dessen man sich im voraus versichert hatte und wodurch alle Aussichten auf Krieg beseitigt wurden. Da aber die Belgier (mit welchem Rechte, haben wir hier nicht zu untersuchen) sich weigerten, die Grenzen anzunehmen, so konnte Holland sich nicht länger für gebunden halten, und wir sind nun in dem Falle, jene Neutralität, die wir garantiren, als der Krieg fast unmöglich war, jetzt zu verteidigen, wo alle Bedingungen, unter denen sie zugesichert wurde, un erfüllt geblieben sind. Wir gehen nach Belgien, um die Festungen zu besetzen, deren bloße Schließung uns bewilligt worden war; wir marschiren gegen Holland, das nichts als die Vollziehung der Protokolle verlangt; wir werfen uns mit einem Worte in eine Reihe von Ereignissen, deren Prinzip wir nicht klar erkennen. Da haben wir nun das erste Resultat der Wahl des Prinzen Leopold, ein Resultat, das sich leicht voraussehen ließ, wenn man nicht völlig blind war. Wir haben also, um den Frieden zu erhalten, den Belgischen Thron angeschlagen, haben England durch einen Statthalter auf der schönsten Bestzung des Kontinents festen Fuß fassen lassen, mitten unter den Mächten, die eben so viel Interesse als wir daran hatten, England entfernt zu halten; wir wurden ausgeschlossen von der Berathung, in der man über die Festungen verfügte und nach allem diesem haben wir Krieg, also das, was im ungünstigsten Falle uns erwartete. Wie sehr muß das Ministerium jetzt bedauern, Belgien nicht unter Französischen Einfluß gestellt zu haben! England hat Belgien einen König gegeben und wir wollen denselben gegen die Mächte verteidigen, welche über diese Wahl wie wir hätten erbittert seyn müssen; denn wen wird man überreden, daß Holland allein es wagt, das von Frankreich unterstützte Belgien anzugreifen? Wer wird glauben, was ein ministerielles Blatt, etwas zu sehr auf die Leichtgläubigkeit des Publikums rechnend, sagt, daß nämlich der Frieden niemals gesicherter gewesen, als seit dieser Kriegserklärung. Der Kampf wird von beiden Seiten mit beispielloser Erbitterung geführt werden. Der durch mehrmonatlichen, gezwungenen Waffenstillstand vermehrte Haß der Hollän-

der und Belgier wird noch durch den genährt werden, den der Prinz Leopold und der Prinz von Oranien gegen einander hegen, die durch ein sonderbares Verhängniß Nebenbuhler als Prätendenten auf die Hand der Prinzessin Charlotte, und als Kandidaten zum Griechischen Throne waren, und die jetzt durch ihren neuen Zwist ganz Europa in Brand setzen. Fordern wir durch unsere Intervention nicht auch die anderen Mächte auf, sich einzumischen und weiß man, wo man still stehen wird? Wenn dies der Anfang zu einem allgemeinen Kriege ist, so übernimmt das Ministerium im Augenblicke seines Abtretens eine ungeheure Verantwortlichkeit. Ist es nur eine Allianzfrage, so ist man unseres Bedenkens etwas schnell zu Werke gegangen. In beiden Fällen wird das Ministerium über seinen Beschluß den Kammern Rechenschaft abzulegen haben, und in dieser Beziehung hat es seine neue Lage richtig verstanden, indem es noch einige Tage an Staatsruder bleibt.“

Die France Nouvelle sagt: „Der Krieg ist erklärt; aber man täusche sich nicht, dieser Krieg, weit entfernt, unsere Interessen zu gefährden, ist vielmehr bestimmt, sie zu befestigen; er ist ein glückliches Ereigniß, welches das von unserer Regierung befolgte politische System unwiderleglich rechtfertigen und uns von dieser Krankheit der Ungewißheit und Angst, welche die Feinde unserer Ruhe seit einem Jahre zu unterhalten suchen, heilen soll. Dieser Krieg wird beweisen, daß die von Frankreich unterzeichneten Verträge keine leeren diplomatischen Formeln waren, daß die Eintracht zwischen den Mächten und uns kein Wort ohne Sinn ist, und daß unser Degen und unsere Worte in Europa etwas gelten. Er wird daher den Frieden befestigen, indem er dem Ungläubigsten zeigen wird, wie Europa gegen uns gestimmt ist. Die politischen Systeme bedürfen, um richtig verstanden zu werden, solcher materiellen und positiven Beweise; nur durch Erfahrung dringt die Wahrheit durch. Dieser Krieg wurde von dem Ministerium, das man so ungerecht beschuldigte, es wolle den Frieden um jeden Preis aufrecht erhalten, vorausgesehen; es war darauf vorbereitet. Das Ereigniß tritt ein, und sogleich stehen unsere Truppen dem Feinde gegenüber. Dies ist eine siegreiche Antwort auf viele Declamationen. Die Mitglieder des Cabinets werden hoffentlich ähnliche Antworten auf alle Angriffe finden, die ihrer noch auf der Rednerbühne warten. Die ministerielle Frage wird in einigen Tagen entschieden seyn. Was den Krieg anlangt, so ist es für uns, wenn man dem Geiste treu bleibt, in dem er unternommen worden ist, nicht dem der Propaganda oder der Eroberung, außer allem Zweifel, daß Frankreich die größte aller Wohlthaten daraus erntet, einen festen Frieden, an den alle Welt gezwungen seyn wird zu glauben.“

Im heutigen Blatte des Moniteurs liest man den nachstehenden, allem Anscheine nach aus amtlicher Feder gestifteten Artikel: „Die Freunde der kräftigen

und hochherzigen Politik der Regierung müssen denn von ihr gefaßten Beschlüsse, den Marschall Gerard unverzüglich an der Spitze einer Armee nach Belgien zu schicken, ihren Beifall zollen. Diese Maßregel ist nur die Folge der Anerkennung des neuen Königreichs Belgien, — einer Anerkennung, die durch Frankreich erlangt worden ist und von ihm vertheidigt werden muß, sie ist die Anwendung der Grundsätze, die in den von den fünf großen Mächten unterzeichneten diplomatischen Verhandlungen aufgestellt worden sind, und das Einrücken unserer Truppen in das Belgische Gebiet wird die feierlichste Bestätigung des Einverständnisses jener Mächte und ein Zeugniß der wahren Rolle seyn, die Frankreich von jetzt an auf dem Kontinente spielt. Weit entfernt, ein für die Ruhe von Europa beunruhigendes Zeichen zu seyn, ist dieser Krieg gleichsam ein neues Pfand des Friedens. Er soll Frankreich beweisen: einerseits, daß die Gesinnungen der Mächte von der Art sind, daß sie alle eiteln Besorgnisse, die man ihnen darüber einflößen möchte, verschrecken; andererseits, daß ein Land, welches solchergestalt binnen 24 Stunden eine Armee marschiren lassen kann, über die Behauptung seiner Ehre, seiner Würde und seiner Unabhängigkeit unbesorgt seyn kann.“

Auch an den beiden vorherigen Abenden versammelten sich in dem Garten des Palais Royal mehrere hundert junge Leute, welche riefen: „Es lebe Polen! Fort mit den Ministern!“ sie wurden aber von der Nationalgarde und den Stadtsergeanten bald zerstreut und die Gitter des Palais Royal geschlossen.

Dem Temps zufolge, haben sich drei Karlistische Comité's in Paris, Toulouse und Rennes gebildet, von deren Verbindungen mit einer großen Anzahl von Unter-Comité's in den Departements die Polizei unterrichtet seyn soll. Das Journal du Commerce meldet nach Briefen aus Toulon vom 30. Juli, daß man dort ein Complot in obigen Sinne entdeckt habe.

Einem Schreiben aus Mahon zufolge, war der Prinz von Joinville am 25ten v. M. in diesem Hafen angekommen; der dortige Gesundheitszustand war vollkommen befriedigend, und von allen in der dortigen Quarantaine befindlichen, von den Philippinen gekommenen, Schiffen hatte keines auch nur einen einzigen Kranken am Bord. Die Gerüchte, daß sich im Hafen von Mahon ein oder mehrere Cholerafälle gezeigt hätten, sind also durchaus ungegründet.

Aus Toulon wird unterm 31sten v. M. geschrieben: „Die Golette „Daphne“ ist gestern von Mahon, wo sie die Fregatte „Atemiska“ zurückgelassen hat, hier eingelaufen. Ueber den Angriff der Rabylen auf die Küster-Weierei sind hier viele Gerüchte im Umlauf. Die Verwegenheit der Beduinen läßt vermuthen, daß diejenigen, welche den Angriff unternahmen, nur die Vorläufer einer größern Armee waren, die von dem Sohne des Kaisers von Marocco selbst angeführt werden soll. Auch ist das Gerüchte nicht ohne Grund“

daß die Araber in der Stadt Algier selbst Einverständnisse unterhalten. Die zahlreichen Verhaftungen, die am 18. Juli unter den Mauren und Juden stattfanden, die plötzliche Hinrichtung zweier von ihnen, die Bewaffnung der Kanonierboote und großen Schaluppen auf der Rhede mit dem Befehl, sich beim ersten Signal bereit zu halten, das Alles zeigt, daß man Wachsamkeit und Strenge ausüben will. Die von Bona in Algier angekommene Brigg „Grenadier“ hat die Nachricht überbracht, daß diese Stadt von den Kabylen belagert werde und die Tunesische Besatzung derselben nur noch für zwölf Tage Lebensmittel habe.“

Die Haitische Regierung hat, hiesigen Blättern zufolge, den ihr durch Herrn Pichon übermachten Handelsvertrag nicht angenommen. Diese Weigerung hatte zwischen jener Regierung und dem diesseitigen General-Consul, Herrn Mollien, einen Notenwechsel zur Folge, worin letzterer erklärte, daß die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und Haiti aufgehört hätten. Zugleich nahm derselbe den Schutz der Haitischen Regierung für diejenigen Franzosen in Anspruch, die, um ihre Angelegenheiten zu ordnen, vielleicht noch eines verlängerten Aufenthalts auf der Insel bedürfen möchten. In Folge dieses Wunsches erließ der General Boyer unterm 12. Juni eine Proclamation, worin er seine Mitbürger aufforderte, sich bereit zu halten, ihre Unabhängigkeit gegen jeden fremden Angriff zu verteidigen, zugleich aber den Behörden anbefahl, die Person und das Eigenthum der Franzosen zu achten. „Der Abgeordnete der Republik — heißt es in dieser Proclamation — hatte den Befehl, nur einen Monat in Frankreich zu verweilen; statt dessen ist er ein volles Jahr abwesend gewesen und bringt uns jetzt einen Traktat mit, zu dessen Unterzeichnung er in keinerlei Weise bevollmächtigt war. Die in Frankreich statt gefundene Revolution hatte uns Hoffnungen schöpfen lassen, die sich leider nicht verwirklicht haben. Und wie konnten wir nicht an eine glückliche Zukunft glauben, als wir in Frankreich dieselben Männer an die Spitze der Regierung sahen, die in ihren Schriften, wie von der Rednerbühne herab, so oft unsern Grundsätzen un' gerechten Forderungen gehuldigt, und die übertriebenen Forderungen der vorigen Regierung so laut und offen getadelt hatten.“ Am Schlusse seiner Proclamation fordert der Präsident die Behörden auf, sich durch Muth und Ergebenheit ihrer Stellung würdig zu zeigen, und auf den Schutz der Vorsehung zu bauen.

Der als diesseitiger Kommissarius nach Haiti geschickte Staatsrath Pichon ist auf dem Amerikanischen Paketboote „Heinrich IV.“ über New-York nach Frankreich zurückgekehrt und in Havre angekommen, von wo er sich unverzüglich hierher begeben wird.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 6. August. Um 12½ Uhr Mittags nahm der Sprecher seinen Platz ein. Die Versammlung war sehr zahl-

reich sowohl im Hause selbst als auf den Gallerien, da man wichtige Mittheilungen in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten erwartete. Bald erhob sich auch Lord Althorp und wandte sich zunächst an Sir R. Vyyan, der am vorigen Tage Aufschluß über den zwischen Holland und Belgien wieder ausgebrochenen Krieg verlangt hatte. Er habe, sagte der Minister, an diesem Morgen einige Nachrichten erhalten, aber die Zeit habe ihm noch nicht erlaubt, sich darüber mit den anderen königlichen Ministern zu besprechen. Dem Antrage des edlen Baronet könne, ohne daß man sich der größten Gefahr aussetze, noch keine Folge gegeben werden; er bitte ihn daher im Namen der Regierung, den angekündigten Antrag auf Vorlegung von Papieren noch zu verschieben. Sir R. Vyyan erwiderte, es sey fern von ihm, die Minister irgend einer Verlegenheit in dieser Hinsicht aussetzen zu wollen; nur die Vorlegung solcher Aktenstücke wolle er beantragen, deren Inhalt bereits dem ganzen Europa bekannt sey; hierdurch aber könne das Interesse des Staats unmöglich gefährdet werden. Gern würde er übrigens hereinwilligen, den ganzen Antrag zu verschieben, allein er besorge, man wolle das Land in eine seinen nächsten Interessen gefährliche Lage versetzen und sehe sich daher außer Stande, dem Wunsche des edlen Lords nachzukommen. „Vor allen Dingen,“ fügte der Marquis von Chandos hinzu, „wünschte ich zu wissen, ob der Französische Marschall Gerard unter Zustimmung der Britischen Regierung den Befehl erhalten hat, gegen den König von Holland zu marschiren?“ Lord Palmerston antwortete: „Ich habe eine Depesche von Lord Granville erhalten, der mir die Anzeige macht, daß die Französische Regierung, auf die Nachricht, daß der König der Niederlande den Waffenstillstand verlegt und sein Heer in das Belgische Gebiet habe einrücken lassen, ihren Truppen Befehl erteilt habe, nach Belgien zu marschiren und zur Behauptung der Neutralität dieses Landes den Belgiern beizustehen.“ „Hat der König von Belgien,“ frug darauf der Marquis von Chandos, „bei unserer Regierung um Beistand nachgesucht?“ Der Minister sagte: „Ich kann hierauf bloß erwidern, daß der König der Belgier, so wie er erfährt, daß der König der Niederlande im Begriff sey, den Waffenstillstand zu brechen, unserer Regierung eben sowohl wie der Französischen eine Mittheilung machte.“ Da Lord Stormont, mit dieser Auskunft nicht zufrieden, die Frage des Marquis wörtlich wiederholte, so versicherte Lord Palmerston, daß er keine andere Antwort erteilen könne. Lord Stormont aber verlangte nun zu wissen, ob zwischen der Englischen und der Französischen Regierung früher das Uebereinkommen getroffen worden, daß die Französischen Truppen unter gewissen Umständen marschiren sollten? „Es ist ganz unmöglich,“ erwiderte Lord Palmerston, „daß ein früheres Uebereinkommen hinsichtlich eines Ereignisses bestche, das Niemand vorhersehen konnte. Ich füge jedoch meiner Antwort noch das hinzu, daß die fünf Mächte sämmtlich an derselben Verpflichtung Theil und sich gegenseitig verbunden haben, die Neutralität und die Integrität Belgiens aufrecht zu erhalten.“ (Hört, hört! von allen Seiten des Hauses.) Die Aufmerksamkeit der Versammlung wandte sich auf Sir Rob. Peel, als sich dieser erhob und sagte: Mein edler Freund hat sich mit Bezug auf den König der Niederlande des Ausdrucks bedient, daß dieser den Waffenstillstand verlegt habe. Die Worte: „einen Waffenstillstand verlegen“ lassen jedoch ein früheres Uebereinkommen voraussetzen. War ein solches vorhanden, so hatte der König von Holland das unbezweifelte Recht, dem Waffenstillstand, nach gemachter Anzeige, ein Ende zu machen; hat er aber Anzeige gemacht, so kann auch sein Verfahren keine Verletzung des Waffenstillstandes genannt werden. Nun sollte ich jedoch glauben, daß bei Dingen von solcher Wichtigkeit, die vielleicht die Ruhe des ganzen Europa involviren, mein edler Freund eine Veranlassung benutzen müßte, seine Worte zu verbessern, wenn er etwa einen unrichtigen Ausdruck unabsichtlich gebraucht hat.“ Lord

Palmerston antwortete: „Ich bin meinem sehr ehrenwerthen Freunde recht dankbar dafür, daß er mir eine Veranlassung darbietet, etwanige Besehen im Ausdrucke, die ich begangen habe, zu verbessern; mein sehr ehrenwerther Freund scheint jedoch den genauen Stand der Dinge nicht ganz begriffen zu haben. Das Haus wird sich erinnern, daß ein lokaler Waffenstillstand zwischen den Befehlshabern der Citadelle von Antwerpen und der Stadt bestanden hat, der nach dreitägiger Anzeige zu Ende gehen sollte. Später aber als dieser ist ein allgemeiner Waffenstillstand von den fünf Mächten einerseits und von den Belgiern und den Holländern andererseits abgeschlossen worden, und mit Bezug auf diesen Waffenstillstand habe ich den beregten Ausdruck gebraucht. Diesen Waffenstillstand hat der König der Niederlande gebrochen und zwar ohne den fünf Mächten eine Anzeige zu machen, ja bis zu diesem Augenblicke hat die Britische Regierung eben so wenig als die Bevollmächtigten hier die geringste Mittheilung von Seiten des Königs der Niederlande hinsichtlich einer Intention, den Waffenstillstand zu beenden, erhalten. (Hört, hört!) „Ich, Mylord,“ entgegnete Lord Elliot, „habe eine Anzeige des Königs von Holland in Händen, in der er den fünf Mächten die Verwarnung giebt, daß es seine Absicht sey, den Waffenstillstand zu brechen, falls nicht seinen Beschwerden in Gemäßheit des Protocolls No. 12 abgeholfen werde.“ Lord Palmerston bemerkte, daß dasjenige, was der edle Lord besitze, der Auszug einer größeren Note sey. „Die Sache,“ fuhr der Minister fort, „verhält sich eigentlich folgendermaßen. Zuerst entwarf die Konferenz eine Reihe von Vorschlägen, die von der einen Partei angenommen, von der anderen aber verworfen wurden. Die Konferenz entwarf darauf eine andere Reihe solcher Vorschläge, und diejenige Partei, welche die erste angenommen hatte, verwarf nun die zweite und vice versa. Nun thaten die fünf Mächte den einzigen Schritt, den sie, meiner Meinung nach, thun konnten. Sie luden nämlich beide Parteien ein, Bevollmächtigte nach London zu senden, um hier über einen Friedens-Traktat zu unterhandeln. Der König der Niederlande nahm diese Einladung an und verfahe seinen hiesigen Gesandten mit den nöthigen Vollmachten. In demselben Augenblicke aber, da er dieses that, gab er seinen Truppen Befehl, in Belgien einzurücken, während der Niederländische Bevollmächtigte keine Instruction besitzt, um der Regierung das Faktum mitzuthellen, daß dieser Befehl wirklich gegeben worden.“ Sir R. Wyvyan erhob sich nun wieder und meinte, daß er nach dem, was er jetzt gehört, seinen Antrag unmöglich fallen lassen könne. Dem Könige von Holland sey, wie er (Sir R. W.) glaube, übel mitgespielt worden und er müsse nun darauf bestehen, daß die betreffenden Aktenstücke dem Hause vorgelegt werden. Lord Palmerston erwiederte, daß gewiß niemand mehr als er bereit seyn könne, dem Hause alle diejenige Aufklärung zu geben, die es wünsche; er gebe jedoch zu bedenken, ob man im gegenwärtigen Augenblicke, wo die Sache selbst noch so im Unklaren sey und wichtige Ereignisse zu erwarten ständen, wo man erst noch einen Beschluß fassen wolle über Erörterungen, die nicht in diesem Hause stattfinden, die Regierung nicht in unbillige Verlegenheiten setzen würde, wenn man sie nöthigen wollte, ein langes früheres Verfahren zu verteidigen, wobei unumgänglich auch die gegenwärtig noch schwebenden Unterhandlungen zur Sprache kommen müßten? Sir R. Wyvyan bemerkte darauf: „Ich habe nur eine Frage an den edeln Lord zu richten. Will die Regierung die Flotte, welche, wie ich glaube, jetzt im Kanale kreuzt, nach der Holländischen Küste senden, um gegen den König der Niederlande zu verfahren? (Hört, hört!) Wenn der edle Lord mir diese Frage beantwortet, so will ich, seinem Wunsche gemäß, meinen Antrag zurücknehmen. Ich bin bereit, diese Frage zu machen: der edle Lord braucht sie freilich nicht zu beantworten, allein ich habe mir dann keine Vorwürfe über die Folgen zu machen, welche aus dem von den Ministern beobach-

teten Verfahren entspringen möchten. (Beifall von der Opposition.) Ein allgemeiner Krieg mit den auswärtigen Mächten dürfte die nächste Folge dieses Verfahrens seyn. Darum aber mache ich meinen Antrag, auf daß ein Feber erfahre, daß dieses Haus und das Englische Volk keinesweges mit dem einverstanden sind, was die Regierung in Bezug auf Belgien zu thun für gut findet. (Hört, hört!) Niemals ist eine Verwaltung, diejenige des Herzogs von Wellington mitgerechnet, mit so vieler Höflichkeit in Bezug auf alle Fragen der auswärtigen Politik behandelt worden, niemals, seitdem der unglückliche Tod des Herrn Ganning das Haus einer der größten Pierden dieses Landes beraubte. (Lauter Beifall.) Nun aber, da wir zu der gegenwärtigen ereignisreichen Krisis gelangt sind, da es nicht mehr zu delibereiren gilt, da es mit allen Diskussionen ein Ende zu haben scheint und der Krieg dagegen anfängt — nun sehe ich wahrlich nicht ein, warum die Regierung nicht aufgefordert werden soll, sich ehrlich und vollständig über das Verfahren auszusprechen, das sie beobachtet hat.“ (Hört, hört!) Lord Palmerston gestand, er könne nicht läugnen, daß die Regierung, hinsichtlich ihrer auswärtigen Politik, von der Opposition immer sehr höflich und freundlich behandelt worden sey. „Was inzwischen“ fuhr er fort, „die Minister für ihre Pflicht halten mögen zu thun, sie bleiben immer verantwortlich dafür. Der ehrenwerthe Baronet hat es für ausgemacht angenommen, daß wir uns am Vorabend eines Krieges befinden; ich hoffe jedoch, das Haus werde ihm darin nicht unbedacht bestimmen. Seitdem die Minister ihr Amt übernommen, ist es immer ihre Aufgabe gewesen, den Frieden zu erhalten. Wir haben die schwierigsten Unterhandlungen betrieben, um den Frieden besonders zwischen Belgien und Holland und mithin in ganz Europa zu erhalten. Diese Unterhandlungen dauern noch fort und ich kann dem Hause die Versicherung ertheilen, daß sich nichts ereignet hat, was mich glauben machen konnte, daß sie nicht mit der Herstellung des Friedens endigen sollten.“ — Sir Rich. Wyvyan zeigte nun an, daß er am nächsten Dienstage (9. August) seinen Antrag in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten förmlich zu machen gedenke.

London, vom 7. August. — Morgestern hatte der Niederländische Gesandte, Herr Falck, im Schaamte eine Unterredung mit dem Grafen Grey. An demselben Tage fand im auswärtigen Amte eine Konferenz zwischen den Ministern der großen Mächte und Lord Palmerston statt, der außerdem noch eine Unterredung mit dem Belgischen Gesandten hatte.

Ein Attaché der Belgischen Gesandtschaft ist vorgestern mit Depeschen des Lord Palmerston nach Brüssel abgereist.

Her Ch. Buttler, ein Katholik, ist zum k. Rath bei dem Kanzleigericht ernannt worden. Der Lord-Mayor wird zum Baronet erhoben werden.

Der Herzog v. Wellington und der Marq. v. Londonderry haben die Ober-Constableler Smart und Lee belangt, welche an der Illuminationsnacht, auf Veranlassung der Reformbill, wo jenen Lords die Fenster eingeworfen worden, in jenen Stadttheilen die Aufsicht hatten.

Die Aschantis (Afrika) haben 600 Unzen Gold und 2 Geißel nach Cape Coast gebracht, als Bürgen für die Aufrechthaltung des Friedens. Der Präsident der Colonie und der König der Aschantis beschäftigen sich in Accra mit den Friedens-Präliminarien. Man

Hoffte, daß nach Beendigung dieser Sache der Handel neu aufbllühen werde. Am 31. Mai war der Gesundheitszustand in Sierra Leone gut; unter Befehl des Obersten Maccormak war eine Miliz daselbst errichtet worden.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 8. August. — Ein Supplement zur heutigen Staats-Courant enthält nachfolgenden Bericht an den König:

„Hauptquartier Gheel, den 5. August.

Ich habe die Ehre, Ew. Majestät zu berichten, daß die Armee heute eine vortheilhafte und, aus militairischem Gesichtspunkte betrachtet, wichtige Bewegung nach Vorwärts auf folgende Weise bewirkt hat: Die zweite Division unter dem Befehle des Herzogs von Sachlen-Weimar verließ frühzeitig Gheel und richtete ihren Marsch nach Diest. Einige feindliche Kavallerie war noch des Morgens in der Stadt, räumte dieselbe aber bei Annäherung der Kolonne, der ein Uhlans-Detachement vorausgeschickt worden, und nahm ihre Richtung nach der Seite von Hasselt. Die zweite Division hat darauf Diest und die Umgegend besetzt, und zwar auf dem linken Flügel bis an das Dorf Sichern, auf dem rechten aber bis dicht bei Halen. Die erste Division unter dem Befehle des General-Lieutenants Baron van Geen verließ Turnhout und besetzte Gheel und Casterle. Die dritte Division unter dem Befehle des General-Lieutenants Meyer, verließ Moll in der Absicht, Beerem und Umgegend zu besetzen. Auf diesem Zuge begegnete sie dem Feinde in Oostham. Das Dorf wurde sogleich vom General angegriffen und der Feind zog sich bald nach Quaad-Nechem zurück. In der Nähe von Weeringen fand der General den Feind wieder und zwar mit ansehnlicher Macht. Der General ließ sogleich durch die freiwilligen Jäger und das Füsiliers-Bataillon des 13ten Regiments einen Angriff gegen ihn ausführen. Der Feind nahm bald nach allen Seiten die Flucht, doch haben wir dabei den Verlust des Studirenden Beekman zu betauern. Der General rühmt insbesondere das Benehmen des ganzen Corps Leidenischer freiwilliger Jäger. In Weeringen selbst hat der General mehrere Kriegsgefangene gemacht und sein Hauptquartier aufgeschlagen. Ich habe die Ehre, eine Abschrift des Berichtes vom General Meyer hier beizulegen. Mein Hauptquartier ist hier in Gheel aufgeschlagen. Die ganze Armee wird morgen den 6ten d. M. Ruhetag halten und in den früher gemeldeten Positionen bleiben.

Der Oberbefehlshaber des Heeres

Wilhelm, Prinz von Oranien.

Vom dem Vortrage, den (wie gemeldet wurde) der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der zweiten Kammer der Generalstaaten hielt, geben wir nachstehend eine fortgesetzte Mittheilung:

„Neun Monate lang“, sagte der Minister, „gab das alte

Niederlande die überzeugendsten Beweise seiner Geneigtheit, die Differenzen mit Belgien auszugleichen, ohne das Schwerdt zu ziehen. — Die an der Grenze stets fortgesetzte Aufstellung der Blüthe der Nation, der Aufwand von Millionen aus dem Schatze, die Bekämpfung der Fahrt auf der Schelde während der Waffenruhe, die ungerechten täglichen Invasionen in das Gebiet von Nord-Brabant und Seeland, die Zulassung einer viele Wochen dauernden Verrennung von Mastricht, die Schonung der Stadt Antwerpen, ungeachtet der unerträglichsten Ausforderungen und die Anlegung von Festungswerken unter dem Geschieße des Kastells und der Flotte — solche Opfer, welche unter mehreren anderen das alte Nord-Niederland der Fortdauer der Einstellung der Feindseligkeiten gebracht hat, stellten oft das Nationalgefühl und den Eifer der Flotte wie des Heeres, die mit Ungeduld auf den Wink harrten, den Ruhm ihrer Väter zu behaupten, auf die Probe, und mehrmals mußte sich die Regierung fragen, ob diese nicht zu weit getrieben sey und ob man jenen Eifer noch länger zurückhalten müsse. — Die Stunde ist gekommen, welche ihr die Pflicht, eine bestimmte Wahl zu treffen, auferlegt hat. Das Niederländische Manifest vom 12. Juli entwickelte die Gründe, welche sie verhinderten, die vorgeschlagenen 18 Präliminar-Artikel anzunehmen, welche in das alte Grundgebiet der vereinigten Niederlande einen Eingriff gethan und uns mit einer unerträglichen Staatsschulden-Last bedrückt haben würden. Sie sind nicht widerlegt worden. Nichtsdestoweniger hat der König seine Bevollmächtigten mit den nöthigen Vorschriften versehen lassen, um bei der Londoner Konferenz selbst einen definitiven Vertrag zu erörtern, festzustellen und zu unterzeichnen. Dieses allein löst jedoch eben so wenig irgend eine Schwierigkeit auf als es die Entwerfung der Trennungs-Grundlagen oder der Präliminar-Artikel gethan hat. Nachdem Nord-Niederland den Anhang A. des 12ten Protokolles und Belgien die damit ganz im Widerspruch stehenden 18 Präliminar-Artikel angenommen, steht man sich jetzt, eben so wie vorher, schnurstracks einander gegenüber; und welche Hoffnung kann die Regierung, besonders nach dem von dem erwählten Fürsten abgelegten Eid, von einer jetzt wieder anzuknüpfenden Unterhandlung ohne Unterstützung mit den Waffen hegen, da diese seit dem Herbst kein Resultat geliefert und seit den letzten Wochen eine unläugbare Neigung zu Gunsten Belgiens genommen hat? — Der König hat fortdauernd und bei allen vorkommenden Gelegenheiten von den bei der Londoner Konferenz vertretenen Mächten die unzweifelhaftesten Beweise aufrichtiger Theilnahme und Freundschaft gegen Nord-Niederland erhalten. Doch der Standpunkt dieser Mächte mit Beziehung auf die Belgischen Angelegenheiten ist der Natur der Sache nach ein ganz anderer, als der von Nord-Niederland. Ihr erstes Augenmerk ist die Erhaltung des allgemeinen Friedens; das zweite die Berücksichtigung unserer gerechten Forderungen. Für Nord-Niederland jedoch muß ungeachtet der erste Zweck die eigene Erhaltung und erst der zweite die Behauptung des Friedens seyn. Aus dieser Betrachtung der Mächte entsprang nun während der letzten zwei Monate die Einwilligung in die Belgischen Forderungen und die Stellung der Niederländischen in den Hintergrund. Seit dem Beginne der Empörung wußte Belgien jedoch von den Brandstoffen des Aufstandes, von dem Vorgehen einer nicht zu beruhigenden bei seiner ganzen Bevölkerung herrschenden Aufregung der Gemüther, und von der Entwicklung Vortheil zu ziehen, welche seine geographische Lage hinsichtlich mehrerer mächtigen Reiche erzeugte, um auf diese Weise, falls man in seine anmaßlichen Forderungen nicht willigen würde, den Frieden von Europa zu bedrohen. Des Königs Hülfsmittel, die sich auf die regelmäßige und constitutionelle Wirksamkeit unserer Institutionen, auf das Bestreben der Bevölkerung, die gesellschaftliche Ordnung zu behaupten und auf den Muth einer ansehnlichen und trefflich eingerichteten Land- und Seemacht gründeten, übertrafen die von Bel-

gien, aber sie dienten nur zu einer müßigen Darlegung, so lange man das Princip befolgte, sie niemals zu gebrauchen, während das Belgische revolutionnaire Schreckbild in gleichem Verhältnisse sich mehr und mehr bemerklich machte. So trug es sich denn zu, daß materielle Kraft einer ideellen Gestalt weichen mußte, daß Nord-Niederlands Ansehen un-aufhaltfam zu sinken begann und daß man den Belgischen Einfluß auf eine unerwartete Weise steigen sah. — Obwohl des Königs Scharfsicht, der diese Erscheinungen wahrnahm, das Uebel sogleich erkannte und das Hülfsmittel dagegen aufzufinden wußte, so zögerten doch Sr. Majestät lange, zu diesem Rettungsmittel überzugehen, obgleich Ihnen bewußt war, daß die äußerste Noth die Anwendung des Keufersten rechtfertigen müsse. Dieses bestand darin, die Kraft von Niederlands Flotten und Heer in die Waagschale zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Nord-Niederland und Belgien zu legen und den Vorhang wegzuziehen, hinter welchem das grinzende Bild der Belgischen Politik aufgestellt war. Der König hat den Beschluß dazu endlich gefaßt und den Befehl an seine Kriegsmacht ausgefertigt, die Unterhandlungen durch die Waffen zu unterstützen. Erlangung billiger Trennungs-Bedingungen ist der ausschließliche Zweck jenes Befehls; aber um ihn zu erreichen, muß Europa sich überzeugen, daß Holland eben so wenig als Belgien übersehen werden darf, wem der Friede behauptet werden soll und daß der ruhige stille Gang der Niederländischen Regierung, welche die Ordnung aufrecht erhalten will, mindestens eben so sehr zu beachten ist, als das Belgische revolutionnaire Princip. — Der König hat sich keinesweges verhehlt, daß der Erfolg des gethanen Schrittes im Bereiche einer festen Berechnung nicht liege, aber die Völker können eben so wie einzelne Individuen unter Umständen gerathen, in denen gerade dadurch, daß man nichts wagt, Alles auf das Spiel gesetzt wird. Sich den Belgischen Forderungen unterwerfen, hieße den Staats-Banquerott beschließen, Nord-Niederland der unentbehrlichen Grenzen berauben, die es durch das edle Blut der Väter erlangt hat, den Nationalruhm verdunkeln, den Untergang des Staates besiegeln und de facto die Niederländer aus der Reihe der unabhängigen selbstständigen Nationen streichen. Fallen die Loose nur einigermaßen natürlich, so steht der König dem Resultate mit ruhigem Vertrauen auf die Vorsehung entgegen.“

Eine Extra-Beilage zum Journal de la Haye enthält Nachstehendes: „Ein Marine-Offizier, der diesen Morgen im Haag angekommen ist, bringt folgende Nachrichten aus Antwerpen: Der See-Capitain Koopman, Befehlshaber unseres Geschwaders in der Schelde, hat zwei bewaffnete Dampfschiffe, den „Curacao“ und den „Zeew“, begleitet von 2 Kanonier-Schaluppen, mit dem Befehl abgesendet, die Scheide bis Kuppelmonde hinauf zu segeln und die Befestigungen zu zerstören, welche an den Ufern errichtet sind, um unsere Marine zu bedrohen. Die Unternehmung ist durch einen vollkommenen Erfolg gekrönt worden. Alle Befestigungen sind zerstört, vier Belgische Handels-Schiffe wurden weggenommen und nach Kuppelmonde gebracht. — Während der Zeit hat General Chassé einen Ausfall aus der Citadelle mit 800 Freiwilligen bewerkstelligt. Sie haben sich der Angriffs-Arbeiten bemächtigt, welche gegen die Citadelle errichtet waren, und haben 17 Kanonen und 3 Mörser vernagelt. Alle Angriffs-Arbeiten sind zerstört. — Der Geist unserer Truppen ist vortrefflich, und die Officiere erinnern sich mit Stolz, daß ihr erstes kriegerisches Unternehmen an dem Jahrestage der berühmten Schlacht bei Doggersbank stattfand.

Amsterdam, vom 4. August. — Die Belgische Festung Turuhout ist von den Holländern nach einem großen Blutbade mit Sturm genommen worden. Der Prinz von Sachsen-Weimar hat Wunder der Tapferkeit gethan, indem er in eigener Person und zu Fuß die Erstürmung dieses Platzes leitete. Die Truppen, welche der Prinz befehligte, waren meistens Freiwillige aus den ersten Familien! Wir haben 700 Gefangene gemacht und viele Waffen erbeutet. Viele Tote und Verwundete sind auf beiden Seiten geblieben.

Harlem, vom 9ten August. — Amtlichen Besichten zufolge hatte General Chassé sich am 5ten mit Anbruch des Tages des feindlichen Postens beim Milchhaufe bemächtigt und um 10 Uhr den Ausfall gemacht, bei welchem er fast alles Geschütz der feindlichen Batterie vernagelte und unbrauchbar machte. Von unsern Truppen wurden 5 Mann getödtet und 37, worunter 5 Offiziere, verwundet. Der Feind setzte selbigen Tages die Gegend um das Nord-Fort unter Wasser. Am 7ten passirte ein Dampfboot das Holländische Tief und hielt dabei das Feuer des Nord-Forts aus, und verschert die Mannschaft, es sey auf Antwerpen geschossen worden.

Brüssel, vom 6ten August. — Eine heute erschienene außerordentliche Beilage des Belgischen Moniteurs enthält Folgendes über die Aufnahme des Belgischen Gesandten in Paris: „Da der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herrn Lehon angezeigt hatte, daß Sr. Majestät der König der Franzosen ihn am 4. August in seiner Eigenschaft als bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten Sr. Maj. des Königs der Belgier empfangen würden, so begab sich Herr Lehon zur bestimmten Stunde, in Begleitung der Herren Legations-Secrétaire Rogier und Vanderstraeten-Ponthoy, nach dem Palais-Royal. Dasselbst angekommen, wurde Hr. Lehon von den ostenstehenden Adjutanten empfangen, welche ihn unmittelbar darauf in den Thron-Saal zum Könige führten. Der Herzog v. Nemours befand sich bei Sr. Majestät; der Herzog von Orleans war abwesend, und Sr. Majestät drückten mehrere Male das Bedauern aus, welches der Prinz empfinden würde, bei dieser feierlichen Audienz nicht gegenwärtig seyn zu können. Nachdem Herr Lehon dem Könige der Franzosen das eigenhändige Schreiben Sr. Majestät des Königs der Belgier, durch welches er akkreditirt wurde, überreicht hatte, richtete er an den König Ludwig Philipp einige Worte, womit er ihm die Thron-Befestigung des Königs der Belgier anzeigte und die Besinnungen der Anhänglichkeit seines Souverains für den König, seine Familie und für Frankreich ausdrückte. Er fügte hinzu, daß der König Leopold auf die Freundschaft und den Beistand Frankreichs rechnete, im Fall die Umstände so schwierig wären, um dieselben in Anspruch zu nehmen. Er schloß mit der Aeußerung, wie glücklich er sich fühle, die Bel-

gier bei einem Monarchen zu repräsentiren, welcher ihnen eine so aufrichtige Freundschaft bezeugte. Der König Ludwig Philipp antwortete folgendermaßen: „Der König Leopold kennt die wahrhafte Anhänglichkeit, welche Ich zu ihm hege, und eben so kennen die Belgier ganz das Interesse, welches Frankreich und Ich ihnen gewidmet haben. Belgien muß frei und unabhängig seyn; es kann auf den Bestand Frankreichs rechnen; Meine beiden Söhne und die Französischen Bataillone werden ihm zu Hülfe eilen, wenn seine Unabhängigkeit bedroht würde.“ Schließlich versicherte der König dem Herrn Lehon, daß er mit Vergnügen vernommen habe, daß der König Leopold ihn von neuem an Seinem Hofe akkreditirt habe, und wiederholte mehreremale, daß Er es ihm ganz besonders auftrüge, dem Könige der Belgier die lebhafteste Freundschaft, die aufrichtige Anhänglichkeit und das Interesse, welches er unserem Souveraine widme, auszudrücken. — Nach dieser feierlichen Audienz unterhielt sich der König in seinem Cabinet mit Herrn Lehon beinahe eine halbe Stunde lang und war so gnädig, ihm das Schreiben vorzulesen, welches er an den König Leopold, als Antwort auf dessen Schreiben, gerichtet hatte. — Vom Könige wurde Herr Lehon durch die Adjutanten zur Königin geführt, welche von ihren drei Prinzessinnen Töchtern umgeben war. Nachdem Herr Lehon der Königin die Huldigung der Gefinnungen des Königs der Belgier dargebracht hatte, fügte er hinzu, daß sein Monarch die Hoffnung hege, daß seine neue Stellung die Bande, welche ihn schon so lange an Ihre Majestät und Ihre Familie fesseln, nur noch verstärken könne. Die Königin drückte in ihrer Antwort mit einer rührenden Empfindung ihre lebhafteste Theilnahme für die Belgier aus: „Ich gebe Ihnen heute“, sagte sie, „den Beweis davon; mein Sohn — auf den Herzog von Demours zeigend — ist im Begriff, zu ihrer Vertheidigung zu eilen; Ich habe nicht nöthig, hinzuzufügen, für wen meine Wünsche sind.“ Als Herr Lehon die Königin verlassen hatte, wurde er der Madame Adelaide vorgestellt, welche ihm dieselben Gefinnungen für den König Leopold ausdrückte und ihn mit Versicherungen eines besonderen Wohlwollens entließ. — Herr Lehon zog sich darauf zurück, durchdrungen von dem überaus wohlwollenden Empfang, welcher ihm vom Könige und Seiner erhabenen Familie zu Theil geworden war, und besonders ergriffen von den Worten der Theilnahme und der Liebe für die Belgier, welche er in dieser feierlichen Audienz vernommen hatte.“

Am 3. August, um 7 Uhr Abends, empfing Herr Lehon die Depesche, womit ihm der Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Schreiben des Generals Chasse übersandte. Herr Lehon theilte dasselbe unverzüglich dem Grafen Sebastiani mit, welcher noch denselben Abend einen Minister-Rath zusammenberief. Am andern Morgen wurde ein Courier nach dem

Haag gesandt, welcher dem Herrn Polydor de la Rochefoucault den Befehl brachte, dem König von Holland zu erklären, daß jeder Angriff auf Belgien als ein Akt der Feindseligkeit gegen Frankreich betrachtet werden würde.

Der General Ghiny ist heute von Brüssel nach dem Hauptquartier in Mecheln abgegangen. — Der General Goblet ist heute mit mehreren Offizieren des Generalstabes nach der Gränze gereist; er ist beauftragt, die ganze Linie zu inspiciren und dem Könige genaue Notizen über die Stellung beider Armeen zu verschaffen und Tag für Tag einen Bericht über die Bewegungen der Truppen einzusenden.

Der Belgische Moniteur theilt nachstehende Berichte über die Kriegs-Ereignisse mit: „Unser Feind scheint in seinem Marsche anzuhalten. Es ist wahr, daß er bis Diest vorgebrungen ist; aber dies darf keinen Grund zur Besorgniß geben. Man darf nur einen Blick auf die Karte werfen, um sich zu beruhigen. Man sieht, daß der Raum, den die Holländer bis jetzt zurückgelegt haben, gerade zwischen der Maas und Schelde-Armee liegt. Es war ihnen also leicht, bis nach Diest zu kommen, da sie kein Hinderniß auf ihrem Wege fanden. Wenn sie aber weiter vorgehen, so wird diese Bewegung wahrscheinlich nicht ungünstig für uns ausfallen. Nach Berichten, welche indeß nicht offiziell sind, wären die Holländer, die Prinzen von Oranien und Sachsen-Weimar an der Spitze, in Diest eingerückt. Es scheint, daß sie die Absicht haben, sich nach Hasselt zu begeben. In den Umgebungen dieser Stadt befindet sich die Maas-Armee. — Uebrigens sind heute keine wichtige Nachrichten von der Armee eingegangen.“

Lüttich, vom 8. August. — Der Politique sagt: „Die retrograden Bewegungen, welche von Tongern her stattgefunden haben, beunruhigen einige Leute. Dieselben dürfen aber keinesweges Besorgnisse einflößen. Indem der Feind in das Herz unserer Provinz geleckt ward, verwickelt er sich in das ihm gestellte Netz. Er befindet sich alsdann zwischen der Maas-Armee, die er im Rücken läßt, und den bewaffneten Bevölkerungen, die, im Verein mit den Truppen, unsere Städte vertheidigen. Jeder sey auf seinem Posten, und der Sieg kann uns nicht fehlen!“

St. Trond ist von den Holländern besetzt worden. Die Brüsseler Morgen-Post, welche in Lüttich gegen 7 Uhr Abends ankommen sollte, ist erst um Mitternacht eingetroffen. Man hat die Briefe mit einem Courier zu Pferde absenden müssen. Der Einnehmer von St. Trond hat sich nach Lüttich geflüchtet. Die Holländer haben ihre Soldaten bei den Bürgern einquartiert, aber ohne irgend eine Gewaltthätigkeit auszuüben. — Die Brüsseler Abend-Post, welche gewöhnlich 8 Uhr Morgens in Lüttich eintrifft, fehlt noch bis diesen Augenblick (2 Uhr Mittags.)

Vom 17. August 1831.

Niederlande.

Die hiesigen Blätter geben folgende Nachrichten aus Tongern vom 7. August. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens. „Eine Eskadette bringt so eben die Nachricht, daß die Holländer einen Ausfall aus Maastricht gemacht haben und sich mit zwei Jäger-Bataillonen aus Heerderen schlagen. Man hört hier den Kanonendonner. Die hier befindlichen Luxemburger und Lütticher Truppen können ihre Kampflust nicht bezähmen, sie greifen zu den Waffen und stürzen sich auf die Chaussee von Tongern nach Maastricht. Es ist eine Unbesonnenheit; ihre Gegenwart wäre vielleicht in Hasselt viel nöthiger, aber es war unmöglich, sie aufzuhalten. 9 Uhr Der Kanonendonner entfernt sich. Man sagt, daß die Belgier nur noch eine halbe Stunde von Maastricht entfernt sind. Alle disponiblen Pferde sind im Begriff, zur Unterstützung unserer Truppen abzugehen. Eine Batterie kömmt von Lüttich und geht nach Hasselt ab. 12 Uhr. Die Details von dem Gefecht bei Heerderen sind noch nicht bekannt. Die 150 Kürassiere, welche heute Morgen ausgerückt waren, sind zurückgekommen. 1 Uhr. Das Bataillon der Luxemburger freiwilligen Scharfschützen ist ebenfalls zurückgekommen; sie sagen Folgendes aus: Die Holländer bestanden wie vorgestern, aus 1500 Mann Infanterie und 300 Kürassieren, von 4 Kanonen unterstützt. Bei ihrem Erscheinen vertheilten sich unsere Jäger ins Gebüsch und hörten nicht auf, von dort aus zu feuern. Bald eröffnete die feindliche Artillerie ihr Feuer, und 4 unserer Kanonen stürzten. Dies wahrnehmend, warfen sich die Holländischen Kürassiere auf unsere Kanonen; aber sie wurden durch 2 Kartätschen-Dechargen aufgehalten, welche ihnen mehrere Leute und 2 Pferde tödteten. Nach und nach hörte das Feuer des Feindes auf, und als die freiwilligen Scharfschützen ankamen, war er schon bis zum Angesicht der Festung zurückgedrängt. 2 Uhr. Eine Person, welche von Hasselt kömmt, bringt die Nachricht von einem Gefecht zwischen dem General Daine und einer Abtheilung des Herzogs von Sachsen-Weimar. Die Holländer sollen aus ihrer Stellung bei Hout-Halen vertrieben seyn. 4 Uhr. Der Feind hat sich Beringen's bemächtigt. Hier wird Sturm geläutet. Es verbreitet sich das Gerücht, daß eine mobile Kolonne des Armeecorps, welches Diest besetzt hält, in Borgloon angekommen ist und die Richtung nach Tongern einschlägt. Dieses Gerücht ist nur zu gegründet. Der Feind befindet sich wirklich zwischen Herch und Borgloon. Die Aufregung ist hier aufs Höchste gestiegen. Es ist Befehl gegeben, Barrikaden zu errichten. Man wird Tongern vertheidigen, — aber ohne Kanonen? 5 Uhr.

Gott sey Dank! So eben kömmt eine Batterie aus Lüttich an.“

Das hiesige Journal sagt: „Es scheint, daß die Bürgergarden u. s. w., welche sich in Tongern befanden, sich auf Lüttich zurückgezogen und sich bei den Dörfern Hognoul und Juprelle aufgestellt haben. Durch diese Bewegung will man vermeiden, daß die Truppen nicht zwischen zwei Feuer kommen, da St. Trond, Loos und Maastricht von den Holländern besetzt sind.“

Dasselbe Blatt meldet: „Man versichert, daß Hasselt von den Holländern eingenommen ist. Wir vermuthen daher, daß eine Schlacht auf dem dreieckigen Raum zwischen Hasselt, St. Trond und Tongern stattfinden wird. Jedoch ist dies eben nur eine Vermuthung, da wir die gegenseitigen Stellungen der Generale Daine und Sachsen-Weimar nicht genau kennen.“

Der Politique meldet in einem Postskriptum, daß 6000 Mann Belgischer Truppen aus Mecheln ausgerückt seyen und sich nach Diest in Bewegung gesetzt hätten. Ferner treffe so eben die Nachricht ein, daß St. Trond von den Holländern wieder geräumt sey.

Antwerpen, vom 6. August. — Gestern wurde der Major Gaelton, Commandeur des 3ten Bataillons des 1sten Regiments, von einer starken feindlichen Kolonne, welche bis 1 $\frac{1}{2}$ Stunde dießseits Breschaets vorgeedrungen war, angegriffen. Er rief den Obersten Delescaille, dessen Hauptquartier in Meryem ist, zu Hülfe, und der selbst mit dem 2ten Bataillon des 12ten Regiments ankam. Der Feind wurde darauf lebhaft angegriffen und aus seinen Stellungen verjagt. Die Holländer wurden von unseren Truppen bis West-Bezel verfolgt, wo sie sich indeß vor überlegenen Streitkräften zurückziehen mußten. Der von unserer Seite erlittene Verlust ist noch nicht genau bekannt, da das Gefecht bis tief in die Nacht fortgesetzt wurde. Der Capitain Madelena ist schwer verwundet. Die Lieutenants Brant, Marot und Campagny sind ebenfalls verwundet. — Man hat sich die ganze Nacht bei dem St. Laurents Fort geschlagen; der Feind machte einen Ausfall nach der Citadelle und griff unsere Vorposten an. Viele von den Unrigen wurden aus den Tranchen vertrieben; aber wir behalten noch immer die Battereien und Tranchen besetzt, welche der Major Stevens befehligt. Da der Feind bemerkte, daß wir, den erhaltenen Befehlen gemäß, nicht schossen, so warf er sich auf unsere Battereien, und es gelang ihm, 3 Kanonen zu vernageln. Unsere Truppen versammelten sich indeß und eroberten ihre Stellungen wieder. Die Bürgergarden von Berchem, Brüssel, Vorgerhont und Deurne waren mit im Feuer und haben sich tapfer

geschlagen. Der Capitain Debruyne hat sich besonders ausgezeichnet und wurde dem Könige vorgestellt. Die Holländer haben große Verluste erlitten. — „Die gestrigen Ereignisse“ (sagt das Journal d'Anvers) „haben uns aufs neue Gelegenheit verschafft, den edlen Charakter unseres Königs kennen zu lernen. Kaum erfuhr er, daß der Feind einen Ausfall aus der Citadelle gemacht habe, als er augenblicklich sein Hauptquartier in Mecheln verließ, um nach dem Orte der Gefahr zu eilen. Mit dem General von Tabor, den der König noch Berchem rufen ließ, hatte er eine Unterredung, welche über eine Stunde dauerte. Als der Feind zurückgetrieben war, kehrte der König, in Begleitung des Kriegsministers, zu Pferde nach Mecheln zurück.“

Nachen, vom 9. August. — Heute Morgen eingegangenen Nachrichten zufolge, hat das Holländische Armeekorps bei Hasselt, nach Vereinigung des Prinzen von Oranien mit dem General Meier, den General Daine auf das Haupt geschlagen, sein ganzes Korps zersprengt und ihm alles Material abgenommen. Man weiß nicht, was aus Daine geworden ist, einem Gerüchte zufolge, ist er gefangen worden. Die Holländische Armee hat ihre Vorposten schon bis gegen Maestricht vorgeschoben und bedroht Lüttich.

Auszug eines Schreibens aus Rotterdam, vom 6ten August: „Zwei Belgische Schiffe sind bereits von den Holländern genommen. Wie man hört, wird die ganze Belgische Küste in Blokade stand erklärt werden. Eine Abtheilung von Cort-Heiligers marschirt auf Hasselt, bei Maestricht. — Man erwartet mit Spannung das Englische Dampfboot, welches jeden Augenblick ankommen kann.“

I t a l i e n .

Rom, vom 27. July — Auf Verlangen des K. K. Oesterr. Herrn Botschafters ist in der Nationalkirche St. Maria dell'Anima zur Abwendung der Geißel der Cholera morbus von den Oesterreichischen Staaten vom Kardinal Zurla eine dreitägige Andacht zur heil. Jungfrau angeordnet. Am 28ten hatte man hier ein sehr heftiges Gewitter. Die Wälder des Diocletian waren durch einen Einschlag des Blitzes in ihrer Nähe, wodurch 3 Scheunen mit 800 Fuder Heu und Stroh in Brand geriethen, sehr in Gefahr. Ein anderer Blitz schlug in den alten Thurm der Basilica zum heil. Kreuz von Jerusalem und verursachte einigen geringen Schaden. Das Thermometer stand auch noch nach diesem fürchterlichen Gewitter 24 Grad Reaumur. — Sicilien leidet fortwährend sehr von Erderstürmungen, doch hofft man jetzt auf einige Erleichterung, da sich mitten im Meere, 25 Miglien von Sciacca, ein neuer Vulkan eröffnet hat.

Breslau, den 17. August.

Da die Warschauer Post gestern bis 9 Uhr Abends hier nicht eingetroffen ist, so sind wir außer Stande, Nachrichten aus Polen mitzutheilen.

M i s c e l l e n .

Nach der in der Preussischen Gesetzsammlung befindlichen Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 12. Juli sollen die Vorschriften wegen der privilegiirten Testamente auch für den Fall stattfinden, wo einzelne Häuser und Straßen wegen ansteckender Krankheiten abgesperrt sind; Aerzte, Polizei-Beamte, Offiziere und Schutzcommissions-Vorsteher sollen in diesem Fall zur Aufnahme gültiger Testamente befugt seyn. Auch soll gegen die Bewohner solcher abgesperrter Häuser und Straßen kein Contumazial-Verfahren und keine Präclusion stattfinden.

Der Londoner „Examiner“ erzählt: Nachdem Paganini zu Cheltenham zwei Konzerte, jedesmal vor einer großen Anzahl von Zuhörern, gegeben, hatte er ein drittes im Schauspielhause angekündigt. Das Haus war bereits sehr voll, als die Zuhörer benachrichtigt wurden, daß Paganini sich plötzlich zu spielen weigere, wenn man ihm nicht 200 Pf. Sterling bezahle, bevor er das Zimmer verlasse, worin er sich gerade befand. Es war auf den nämlichen Abend ein Ball angekündigt, und es scheint, Paganini habe gefürchtet, sein Konzert möge darunter leiden, weshalb er sich durch diese neuen Bedingungen von seiner Verbindlichkeit losmachen wollte. Die Zuhörer erhoben sich und verlangten sämmtlich ihr Geld zurück. Hunderte drängten sich an den Ort, wo Paganini war, und es entstand eine Aufruhr unter der Menge. Ein Beamter trat alsbald dazwischen, konnte sie aber nur mit Mühe in den Schranken halten. Da Paganini sich sehr im Gedränge sah, machte er Vorschläge, unter vortheilhaften Bedingungen zu spielen, die jedoch alle verworfen wurden. Der Beamte machte den Vermittler, und nach langwierigen Unterhandlungen bequeme sich der Violinspieler zu den Bedingungen, die ihm „zur Buße für den Schimpf und Wortbruch, dessen er sich schuldig gemacht“, auferlegt wurden, und die darin bestanden, daß er das Konzert unentgeltlich gebe, daß die Preise auf die Hälfte herabgesetzt, daß 25 Pf. an die Theater-Direction bezahlt, daß der Ueberrest, nach Abzug der Tageskosten, zu mildthätigen Zwecken verwendet werden sollte. Es war 10 Uhr, bevor Paganini in das gedrängt volle Theater kam, wo der Unwille des Publicums sich noch nicht gelegt hatte. Nun aber zeigte sich die Macht seiner Kunst auf wunderbare Weise. Er entlockte seinem Instrumente eine klagende und schmelzende Melodie, besänftigte so den Groll der Zuhörer, und erntete gerechten Beifall ein.

Cholera.

Bericht der Sanitäts-Commission zu Posen über Cholera-Kranke, am 12. August:

Hinzugekommen waren	2 vom Milit.	9 vom Civ.
Bis heute erkrankt	56	373
genesen	26	109
gestorben	25	233
blieben krank	5	31

Nach den letzten amtlichen Berichten waren an der Cholera in Danzig

	erkrankt	genes.	gestorb.	Bestand geblieben
bis zum 4. August	1121	234	820	67
Es kamen hinzu				
am 5.	21	9	9	70
6.	30	8	22	70
7.	17	1	13	73
8.	13	5	10	71

Summa 1202 257 874 71

In dem Marienwerderschen Regierungs-Bezirk sind in Graudenz seit dem 24sten v. M. überhaupt 16 Personen an der Cholera erkrankt und 13 mit Tode abgegangen. Bei zwei der Verstorbenen zeigte sich auf eine höchst auffallende Weise die Ansteckung der Cholera durch Thiere. Die Wittve des bei Graudenz an der Cholera verstorbenen Schiffers Schulz verkaufte den Pudelhund ihres Mannes einem Kaufmann in Graudenz, welcher, auf die mögliche Ansteckung durch das wollige Thier aufmerksam gemacht, dasselbe einem Manne übergiebt, um es todtzuschlagen zu lassen. Letzterer behielt jedoch den Pudel, bevor er ihn tödtete, einige Zeit bei sich, erkrankte und starb an der Cholera, und auch der Kaufmann mußte seine Unvorsichtigkeit durch den Tod büßen.

In der Stadt Thorn sind vom 24sten bis 28sten Juli 11 Menschen erkrankt, den 29sten und 30sten sind keine neue Erkrankungen hinzugekommen.

In Schwerin an der Warthe ist am 8ten d. M. die Cholera ausgebrochen, und es sind an demselben Tage bereits 5 Personen erkrankt

Breslau, den 16. August. — Vor dem Oberthore unfern der Trebnitzer Barriere, standen zwei hölzerne Fachwerks-Gebäude, welche unter dem Namen der Wachsuden bekannt waren. Zwei in diesen arbeitende Gesellen waren am 8ten d. Mts. beauftragt, in der größeren dieser Buden den nöthigen Lack zu siedeln. Als der eine den Bernstein mit dem Terpentin verbinden wollte, kochte letzterer plötzlich über und entzündete sich. Der Geselle warf im ersten Schreck das Gefäß auf die Erde und da die Flamme die Kleider beider Personen ergriff und diese hinausseilten um sich zu löschen, hatte die Flamme im Innern freies Walten und ergriff 6 Schock Wachs-Leinwand. Bei dieser vollen Nahrung erfaßte sie sogleich das ganze leichte Gebäude und nicht minder die neben austossende Bude.

Beide Gebäude waren nur mit Schindeln gedeckt und konnten daher trotz der schnell herbeigeeilten Spritzen-Hülfe nicht erhalten werden; jedoch wurde Alles, was die kleinere enthielt vollständig gerettet.

Am 6ten stieß auf eine vorsätzliche Weise ein 7 Jahr alter Knabe einen 4 Jahr alten Knaben unweit der Ueberfuhr im Bürgerwerder in die Oder. Der Feldwebel Grimm von der 5ten Fuß-Artillerie-Compagnie, sprang sogleich in das Wasser und rettete das Kind.

Am 11ten des Nachmittags fiel die 5 Jahr alte Tochter des Tagearbeiters Mundel, welche sich auf-sichtslos auf einem Flosse befand, in die Oder. Schon war das Kind dem Untersinken nahe, als es noch zu rechter Zeit von dem 15 Jahr alten Tagelöhner-Sohn Anton Springer der schnell ein Kahn bestieg, gerettet wurde.

In der vergangenen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 29 männliche und 29 weibliche, überhaupt 58 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 11, an Altersschwäche 2, an Schlagfluß 1, an Krämpfen 10, an Lungen- und Brustleiden 10.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 J. 14, von 1—5 J. 11, von 5—10 J. 2, von 10—20 J. 6, von 20—30 J. 3, von 30—40 J. 4, von 40—50 J. 7, von 50—60 J. 5, von 60—70 J. 4, von 70—80 J. 1, von 80—90 J. 1.

Es zeugt dies für den fortwährend guten Gesundheitszustand, dessen sich die Stadt zu erfreuen hat. Wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß er ihr und allen diesseits der Oder gelegenen Landestheilen erhalten werden wird, wenn die landesväterliche Maßregel des nunmehr aufgestellten Oder-Cordons überall die verdiente aufrichtige Unterstützung findet. Um des großen wohlthätigen Zweckes willen wird sich Jedermann die kleinen kaum fühlbaren Beschränkungen, welche mit Ausführung dieser neuen Sicherungsmaßregel verbunden sind, gern gefallen lassen; aber es wird bei einer volk- und verkehrreichen Stadt wie Breslau auch nothwendig, daß alle Einwohner die Maßregel der Regierung durch Wachsamkeit auf Fremde, die sich dennoch ohne gehörige Legitimation hier einschleichen könnten, unterstützen, und dergleichen Personen unverzüglich der Polizei-Behörde anzeigen. Es ist dies ganz vorzüglich erforderlich hinsichtlich des Handelsverkehrs mit dem Großherzogthum Posen.

Auch in den beiden hiesigen Contumaz-Anstalten ist bis jetzt, Gott sey Dank! noch kein Erkrankungsfall vorgekommen. In voriger Woche wurde zwar wieder durch die Geschwähigkeit zweier ermittelter Personen, deren Namen für diesmal noch ungenannt bleiben mögen, das Publikum verschiedentlich durch Verbreitung des Gerüchtes von Cholera-Fällen beunruhigt; aber einer dieser Fälle reducirte sich auf ein betrunkenes Frauentzimmer und der andere auf ein leeres Tragbett, welches zur vollständigen Einrichtung der zweiten Con-

tumaz, Anstalt gehört und dorthin gebracht wurde. Zu nicht minder falschem Gerächte gab ein Kranker Anlaß, der in dem gewöhnlichen so häufig auf den Straßen sichtbaren Tragbette des Hospitals zu Allerheiligen in dieses gebracht wurde.

In voriger Woche ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 391 Schfl. Weizen, 1629 Schfl. Roggen, 95 Schfl. Gerste und 211 Schfl. Hafer.

Im vorigen Monat sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: 1) An Körnern: 2549 Schfl. Weizen, 7504 Schfl. Roggen, 6178 Schfl. Gerste, 4069 Schfl. Hafer, 301 Schfl. Erbsen. 2) An Fleisch: 476 Ctr. 3) An Brot: 3702 $\frac{1}{16}$ Ctr.

Im nämlichen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Tischler, 1 Papierfabrikant, 1 Schneider, 3 Hausacquirenten, 1 Glaser, 1 Wbdtcher, 1 Kaufmann, 1 Victualienhändler, 1 Tapezier, 1 Pferdewärter, 1 Fleischer, 1 Spizenhändler, 2 Schankwirthe, 1 Maler, 1 Glaser, 1 Agent, 1 Commissionair, 1 Kürschner, 1 Schuhmacher, 1 Goldarbeiter, 1 Schriftgießer.

Entbindungs-Anzeigen.

Heute wurde meine liebe Frau von einem gesunden Töchterlein glücklich entbunden.
Hirschberg den 12. August 1831.

Der Justitiarius Gänther.

Die heut Nachmittag um halb 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Ulrike geb. Gänther, von einem gesunden Knaben zeigt hiermit ergebenst an
Brieg den 15. August 1831.

Heinrich Werner, Apotheker.

Heute Nachmittag um 3 Uhr wurde meine geliebte Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, welches Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzeigt
Jünisch den 15. August 1831.

Der Gutsbesitzer Ruprecht.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 17ten: Die Teufelsmühle am Wienerberge. Romantisch-komisches Volksmärchen mit Gesang in 4 Akten.

Donnerstag den 18ten: Loconde oder die Abenteuerer. Komische Oper in 3 Akten. Musik von Nicolo Jourd.

Berichtigung.

Auf Verlangen des Herrn Pastor Hoffmann zu Freyburg bemerken wir, daß es in dem Aufsätze über das Gesangsfest in Salzbrunn, in der Beilage unserer Zeitung No. 188. pag. 3057, Spalte 2, Zeile 4 von oben, statt „dem Loafte 2c. 2c. vom Herrn Superintendenten, — vom Pastor Hoffmann“ heißen soll.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung; Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Accum, Fr., Abhandlung über die Kunst zu brauen, oder Anweisung: Porter, Braun, Stout, Ale, Tischbier, und verschiedene andere in England gebräuchliche Malz-Getränke. Mit 4 Kupfern und 2 Holzschnitten. Aus dem Engl. gr. 8. Hamm. gebestet. 10 Sgr.

Dittmann, D., Petronella, die polnische Einsiedlerin auf dem Annaberge in Oberschlesien. Historische Erzählung aus den letzten Kriegen in Polen. 2 Bde. 8. Leipzig. geb. 2 Rthlr.

Hoffmann, S. E., Entwurf zur Einrichtung eines Cholera-Hospitals. Mit einer genauen Angabe eines, für die Behandlungsart der Cholera-Kranken in Vorschlag gebrachten bequemen Kranken-Lagers. Mit 1 Abbildung. 8. Berlin. geb. 10 Sgr.

Niemann, F. A., geographisch-statistisches Comtoir- und Zeitungs-Lexikon. Nach den neuesten Bestimmungen. In alphabetischer Ordnung. Zweite verb. und vermehrte Auflage. gr. 8. Quedlinburg. geb. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an Verschleimung des Halses, der Lungen und der Verdauungswerkzeuge leiden. Sechste verb. Aufl. 8. Quedlinburg. 10 Sar.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der berüchtigte Dieb Aurelius Drzozowski, welcher schon zu wiederholten Malen theils auf dem Transporte und theils aus den Gefängnissen entwichen, war jetzt nach seiner Verhaftung zu Fraustadt, zur Sicherheit mit allen nur anwendbaren Fesseln versehen worden, demohingachtet gelang es ihm in der Nacht vom 2ten zum 3ten d. M. zwischen 12 und 2 Uhr, alle diese Fesseln zu zertrümmern und sich in Freiheit zu setzen. Es werden daher alle respectiven Militair- und Civil-Behörden ersucht, auf diesen unten signalisirten gefährlichen Dieb ein wachsameres Auge zu haben, ihn im Betretungsfalle zu arretiren und mittelst sichern Transports anhero abliefern zu lassen.

Signalement. Familienname, Drzozowski; Vorname, Aurelius; Geburtsort, Posen; Religion, katholisch; Alter, 27 Jahre; Größe, 5 Fuß 5 Zoll; Haare, blond; Augenbraunen, blond; Augen, blau; Stirn, frei; Nase, spitz und etwas lang; Mund, proportionirt; Bart, blond; Zähne, gut; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, blaß; Gestalt, unterseht; Sprache, polnisch und ziemlich deutsch; besondere Kennzeichen, seine Stimme im Sprechen gleicht mehr weiblich als männlich.

Da derselbe bei seiner Entweichung wie früher, auch diesmal die Bekleidung der Anstalt abgelegt und zurückgelassen hat, so kann seine Bekleidung nicht beschrieben werden. Posen den 3. August 1831.

Königliches Inquisitoriat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekanntem Gläubigern der am 12ten May 1831 hieselbst verwittert verstorbenen Justiz-Bürgermeister Fülleborn, Caroline Eleonore gebornen Gebuhr, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folgende Tit. 17. Zbl. 1. des Allgemeinen Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältnis seines Erbtheils werden verwiesen werden.

Breslau den 30ten July 1831.

Königlich Preussisches Ober-Landes-Gericht
von Schlesien.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 137. seq. Tit. 17. Zbl. I. des allgem. Landrechts, wird den noch etwa unbekanntem Gläubigern der am 18ten Juny 1830 zu Reichensbach in der Ober-Lausitz verstorbenen Ehegattin des Haupt-Zoll-Amts-Assistenten Lieutenant Scholz Sylvia Maria geb. Kunze, die bevorstehende Theilung ihres Nachlasses hiermit öffentlich bekannt gemacht, um ihre etwaige Forderungen an denselben in Zeiten und binnen längstens drei Monaten, vom Tage der ersten Insertion dieses Avertissements an gerechnet, anzuzeigen und geltend zu machen; widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die etwaigen Erbschafts-Gläubiger sich an jeden Erben nur nach Verhältnis seines Erbtheils halten können. Glogau den 25ten May 1831.

Königl. Preuss. Pupillen-Collegium von Nieder-Schlesien und der Lausitz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Neumarkte No. 1617 des Hypotheken-Buches, neue No. 33, so wie mit No. 1 der Zanniggasse bezeichnete und belegene Haus, zur Bäckermeister Härtelschen Concursmasse gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialienwerthe 5824 Rthlr. 24 Sgr. 3 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. 9692 Rthlr., nach dem Durchschnittswerthe aber 7758 Rthlr. 12 Sgr. 1½ Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 13ten May, am 13ten July und der letzte am 16ten September d. J. Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Wollenhaupt im Partheizimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 9ten Februar 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Das auf dem Mathias-Ebing No. 6 des Hypothekenbuchs, neue No. 16 belegene Haus, das dem verstorbenen Bäcker Stahl gehörig gewesen ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialienwerthe 1743 Rthlr. 16 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent aber 3371 Rthlr. 26 Sgr. und der gerichtliche Taxwerth 2557 Rthlr. 13 Sgr. Die Bietungs-Termine stehen am 23ten August c., am 25ten October c. und der letzte am 30ten December c. Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Borowski im Partheizimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 18ten May 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Ursuliner-Strasse No. $\frac{1}{2}$ des Hypothekenbuchs, neue No. $\frac{1}{2}$ belegene Haus, den Kaufmann Benedict Fornischen Erben gehörig, soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialienwerthe 1507 Rthlr. 25 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent aber 1233 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. und nach dem Durchschnittswerthe 1370 Rthlr. 24 Sgr. 2 Pf. Der Bietungs-Termin steht am 1sten November d. J. Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Jütner im Partheizimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 21. July 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag eines Gläubigers ist über die künftigen Kaufgelder des dem Lieutenant Herrmann Schiller gehörigen, zu Krzyzanowicz sub No. 1. gelegenen und sub hasta gestellten Freiguts dato der Liquidations-Prozess eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche an diese Kaufgelder aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeynen, hierdurch aufgefordert, in dem zu deren Anmeldung auf den 17ten November Vormittags 10 Uhr ange-

setzten Termine in dem Geschäfts-Local des unterzeichneten Gerichts vor dem ernannten Deputirten Herrn Referendarius Becker entweder in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justiz-Kommissarien Merkel, Pfendsack und Conrad vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche an das gedachte Grundstück oder dessen Kaufgeld anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen präcludirt und ihm damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer des gedachten Grundstücks, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt werden soll, auferlegt werden.

Breslau den 21sten July 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal: Citation.

Auf den Antrag des Fischhändler Johann Gottlieb Opitz werden alle diejenigen, welche entweder als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-, Inhaber, oder als Erben derselben an das ursprünglich über 175 Rthlr. lautende, gegenwärtig aber nur noch auf 150 Rthlr. validirende, angeblich verlorene Hypotheken-Instrument vom 11ten nebst Hypotheken-Schein vom 13ten Februar 1798 auf der Carl Joseph Stelzerschen Häusler-Stelle sub No. 31. zu Alt-Zauer, für den verstorbenen Justiz-Commissarius Balchasar Hübner zu Zauer haftend, Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, dieselbe binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 19ten October d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Grassnick anberaumten Termine anzumelden und nachzuweisen. Entgegengesetzten Falls werden dieselben mit ihren Ansprüchen an befagtes Instrument präcludirt, und wird ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Dokument selbst aber für ungültig erklärt, und die Forderung im Hypotheken-Buche gelöscht werden.

Zauer den 7ten July 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gerichts wird in Gemäßheit der §§. 137. seq. Tit. 17. Thl. 1. des Allgemeinen Land-Rechts den unbekanntenen Gläubigern der am 19ten Februar 1827 zu Liebau verstorbenen Gutspächter Wittive Thecla Sämann die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft hiermit öffentlich bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche an dieselbe binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie alsdann an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältnis seines Erbtheils werden verwiesen werden.

Liebau den 15ten Juny 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht. Kube.

Edictal: Citation.

Der angeblich seit 2 Jahren sich von hier entfernte bürgerl. Hutmachermeister Carl Heinrich Schlüssel wird in Folge der von seiner Ehefrau wider ihn wegen bösslicher Verlassung und Versagung des Unterhalts angestellten Ehescheidungs-Klage hiermit öffentlich vorgeladen, in dem zur Verantwortung derselben und Instruction der Sache auf den 30sten November a. c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Assessor Müller angesetzten Termine ohnefehlbar zu erscheinen, bei seinem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß er der in der Klage angeführten Thatfachen in contumaciam für geständig erachtet und was hiernach Rechtens ist, wider ihn erkannt werden wird.

Brieg den 4ten August 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Handlung Kramsta in Freyburg ist Willens, auf einem von dem Carl Gottlieb Francke in Polz-nitz, hiesigen Kreises, erkauften Grundstücke, eine Leinwand-Walke zu etabliren. In Gemäßheit des Edicts vom 28sten October 1810 wird dieses Vorhaben der Handlung Kramsta hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht und werden alle diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchsrecht zu haben vermeinen aufzufordern, solches innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls die landespolizeiliche Genehmigung zu dieser Walk-Anlage nachgesucht werden wird. Waldenburg den 18ten July 1831.

Königlich Landrathlich Amt.

Bekanntmachung.

Am 25sten dieses Monats Vormittags um 10 Uhr sollen auf dem Grüntanner Holzhofe 82 Klaftern Eichen-, 88½ Klafter Rothbuchen-, und 31½ Klafter Kiefern-Holz an den Bestbietenden verkauft werden, wozu ich Kauflustige einlade. Die Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht, vorläufig wird bemerkt, wie ⅓ des Meistgebots sofort deponirt werden muß.

Peisterwitz den 12ten August 1831.

Der Königl. Oberförster Krause.

Aufgebot einer Hypotheken-Forderung.

Alle diejenigen, welche an die auf der Dreschgärtnerkstelle No. 5. in Nieder-Göß-Weizelsdorf für den blödsinnigen Christian Nischke laut Decret vom 15ten August 1786 haftenden Ein Hundert Thaler Schlesiſch irgend einen Anspruch als Eigenthümer, Cessionarien, Pfandinhaber oder aus irgend einem andern erheblichen Grunde haben, werden aufgefodert, dieselben binnen 3 Monaten, und spätestens auf den 5ten November Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rath-hause anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls ihnen dieserhalb gegen den jetzigen und alle künftigen

Besitzer des Grundstücks ein ewiges Stillschweigen aufgelegt und die Post im Hypothekenebuche gelöscht werden wird. Dels den 14ten May 1831.
Das Gerichts-Amt der Weigelsdorffer Majorats-Güter.

A u c t i o n.

Es sollen am 18ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctions-Gelasse No. 49. am Raschmarke verschiedene Effekten, namentlich Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücke, eine Jahrmarktsbude, eine Parthie Bürstenhölzer und Handwerkzeug, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 11ten August 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

A u c t i o n.

Es sollen am 23ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctions-Gelasse No. 49 am Raschmarke, verschiedene Effekten, namentlich Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücke, Gemälde und Kupferstiche an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau d. 15. August 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

A v e r t i s s e m e n t.

Zwei sehr schöne massive Häuser mit Stallung für mehrere Pferde und allen andern Bequemlichkeiten in der angenehm und gesund gelegenen Stadt Greiffenberg, so wie ein Logis von 2 Zimmern, in einem schönen englischen Garten in der Vorstadt, sind gegen ein Billiges zu verkaufen und resp. zu vermieten. Desgleichen sind hierorts mehrere der angesehensten Häuser in und der Vorstadt mit den dazu gehörigen schönen Kunst- und Ziergärten sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber besagt der Agent Kayser, Ring No. 34.

Breslau den 16. August 1831.

Z u v e r k a u f e n.

- Auf dem großen Ringe in No. 24 stehen zu verkaufen:
- ein großer steinerner Trog aus einem einzigen Sandstein gehauen, er ist inwendig im lichten 2 Ellen 2 Zoll Schles. lang, 1 Elle breit, 22 Zoll hoch und 6 Zoll dick.
 - Zwei eiserne Gatterthüren von geschmiedetem Eisen, jede $3\frac{3}{4}$ Ellen Schles. hoch, $\frac{3}{4}$ Ellen breit mit Schloß und Niegel versehen.
 - eine in völlig brauchbarem Zustande sich befindende tragbare Feuerspritze, vorzüglich aufs Land brauchbar.

Achten Grünberger Wein-Essig

à 3 Sgr. pr. Quart zum Einlegen der Früchte empfiehlt

Carl Fr. Pratorius,

Abrechtsstraße No. 39. im Schlotiuschen Hause.

* Concert = Anzeige. *

Das am 13ten d. M. vom Hautboisten-Chor Hochlöbl. 11ten Infanterie-Regiments angekündigte Militair-Concert, wird, wenn es die Bitterung erlaubt, heute a's den 17ten gegeben.

A n z e i g e.

Von dem Vitriol-Werke in Kamnig habe ich die Niederlage aller Gattungen Vitriole, und verkaufe dieselben zu den feststehenden Hütten-Preisen.

Heinrich Grüttner,
Junkernstrasse No. 12.

Statt vielfältiger brieflicher Mittheilung mache ich hierdurch allen meinen auswärtigen hochgeehrten Zahnpatienten die Anzeige, daß ich dem, durch Verbrauch der natürlichen Zähne eingetretenen Mangel, durch eine neue Quantität, die ich so eben erhalten, abgeholfen habe, und nach den verabredeten Tagen und Stunden die Operationen vornehmen werde.

C. J. Linderer,

Hof- und Universitäts-Zahnarzt aus Berlin,
wohnhaft auf der Elisabethstraße No. 14.

Sehr schöne vollsaftige Gardeser Zitronen

vom 2ten Schnitt, französische Pränellen (Pflaumen ohne Kerne) gute frische Berliner Schlackwürst, und Holländ. Fett-Heringe im Fäßchen von 20 Stück für 18 Sgr., inclusive Fäßchen offerirt

G. B. Fäkel.

E t a b l i s s e m e n t.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich unter heutigem Dato eine Wein-, Specerei-, Material-, Farbe-Waaren- und Tabak-Handlung, am Rathhause No. 95. etablirt habe. Indem ich dieselbe zur geneigten Beachtung empfehle, verspreche ich bei den mir immer möglichst billigsten Preisen, gute Waaren und reelle und prompte Bedienung.

Damslau, den 15ten August 1831.

E. W. Härtel.

A n e r b i e t e n.

Eine Dame von Stande sucht gegen billige Bedingungen eine gebildete Frau oder junges Mädchen, welches hier die Schule besuchen soll, in Wohnung und Kost zu nehmen. Wer hierauf reflectirt, wird gebeten, seine Adresse unter A. Z. im Königl. Intelligenz-Comptoir abzugeben.

A n z e i g e.

Die wegen vorzüglicher Güte und billigem Preise so schnell vergriffene feinste Gesundheits-Chocolade ohne Gewürz in Pulverform No. 1. das Pfd. 10 Egr., No. 2. das Pfd. 6 Egr. 8 Pf., ist wiederum so wie alle übrigen Sorten der Potsdammer Dampf-Chocolade vorrätzig in der Haupt- Niederlage Büttnerstraße im goldnen Weinfäß und Fischmarkt No. 1.

Z u v e r m i e t h e n

- 1) No. 46 Altbüßer-Strasse im Hause zum breiten Stein genannt, die Bier-Bräuerei nebst Schank-Gelegenheit an Michaely d. J.
- 2) No. 36 Karls-Strasse im Hause zum Kapuziner-Kloster genannt, in der 3ten Etage 4 Stuben nebst Zubehör und in der 2ten Etage im Hofe 2 Stuben, 1 Alkove, so wie auch mehrere Wohnungen von 1 Stube und 1 Alkove an Michaely d. J.
- 3) No. 16 Nicolai-Strasse ein offenes Verkaufs-Gewölbe nebst 2 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Zubehör sofort, so wie die 2te Etage von 3 Stuben, 1 Alkove und Zubehör an Michaely d. J.
- 4) No. 38 breite Strasse in der 1sten Etage zwei Stuben und Zubehör sofort, so wie mehrere Wohnungen von 1 Stube und 1 Alkove in der 2ten und 3ten Etage an Michaely d. J.
- 5) No. 62 Schuhbrücke in der 1sten Etage 3 Stuben, 1 Alkove und Zubehör an Michaely d. J.
- 6) No. 17 Albrechts-Strasse im Hause zur Stadt Rom genannt, in der 3ten Etage 1 Stube, 1 Alkove und Zubehör sofort.
- 7) No. 31 Groschen-Gasse in der 1sten Etage zwei Stuben und Zubehör an Michaely d. J.
- 8) No. 16 Stock-Gasse in der 1sten Etage 1 Stube, 1 Alkove und Zubehör an Michaely d. J.
- 9) No. 58 Mathias-Strasse in der 1sten Etage 2 Stuben, 1 Alkove und Zubehör sofort.
- 10) No. 35 Neu-Scheitniger-Strasse die Schankgelegenheit nebst Rezelbahn an Michaely d. J.
- 11) Mehlgasse No. 9 die neu eingerichtete Poserische Branntwein-Brennerei sofort.
- 12) Desgl. No. 13 die Mittmannsche Branntweinbrennerei an Michaely d. J.
- 13) Desgl. No. 32 die Thomasche Branntwein-Brennerei an Michaely d. J.
- 14) Ober- und Kupferschmied-Strasse Ecke No. 7 und 30, im Kaufm. Seydnerschen Hause, der Pferde-Stall und Wagenreife an Michaely d. J.
- 15) No. 21 neue Junkernstraße ebenfalls der Pferde-Stall sofort.

Das Nähere beim Kaufmann Hertel,
Nicolai-Strasse No. 7.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Arnshen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.

L o o s e n : O f f e r t e.

Mit Looselosen zur 2ten Klasse 64ter Lotterie, deren Ziehung den 18ten d. Mts. beginnt, empfehle ich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst

Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.

D i e n s t s u c h e n d e.

Einige gute Wirthschafterin, Kammerjungfern, gute Köchinnen und gute Schleußerinnen die auf dem Lande bei großen Herrschaften gedient haben, mit guten Attesten versehen, wie auch Domestiquen, wünschen diese Michaely auf dem Lande oder in Breslau ein gutes Unterkommen zu haben. Das Nähere beim Agent Streckler auf der Ohlauer Straße im Gewölbe und in der Korn Ecke No. 1 am Ringe.

Z u v e r m i e t h e n

Bischof-Strasse No. 3. die neuingerichtete 2te Etage.

Z u v e r m i e t h e n

auch sogleich zu beziehen ist ein meublirtes Zimmer mit Entrée in erster Etage, an einen bis zwei einzelne Herren, auch würde es sich seiner vortheilhaften Lage wegen zu einem Verkaufs-Locale eignen. Das Nähere Niemerzell-Ecke No. 24

Auf dem großen Ringe in No. 24 ist die 2te Etage zu vermieten und zu Michaelis (oder auch zu Weihnachten) zu beziehen. Das Nähere dabelbst 3 Treppen hoch bei dem Kaufmann E. F. Andre.

A n g e k o m m e n e F r e m d e

In den 3 Veraen: Hr. Günther, Kaufm., von Frankfurt a. D.; Hr. Frölich, Inspector, von Siemanowitz; Herr London, Kaufmann, von Berlin; Hr. Dr. Holscher, Hr. Ebeling, Architekt, beide von Hannover. — In der goldnen Gans: Hr. v. Czettrig, Landesältester, von Köllwitz; Hr. Halabene, Rentier, von Frankfurt a. D. — Im Kautenkrantz: Hr. v. Diersböck, aus Polen. — Im weißen Adler: Hr. Dielscher, Hr. Hampel, Kaufleute, von Meisse; Hr. Herrmann, Hofrath, Hr. Geiseler, Kaufmann, beide von Stettin; Hr. Kiebel, Hovath, Hr. Waschke, Kurator, beide von Karlsruhe; Hr. Brandt, Registrator, von Berlin; Herr Franz, Kaufmann, von Würzburg; Hr. v. Eydow, Major, Hr. Knöfle, Kaufmann, beide von Briesa; Hr. Hergel, Lieutenant, von Meisse. — Im blauen Hirsch: Frau Baronin v. Droschke, von Sulau; Hr. v. Frankenberg, Landschafts-Director, von Schrebsdorf. — Im gold. Schwerdt: Hr. Haseloff, Kaufm., von Berlin, Hr. Schmidlein, Oberamtmann, von Lauterbach; Hr. Kramsta, Kaufmann, von Freiburg; Hr. Lutzbaum, Kaufm., von Ungarn. — Im goldnen Szepter: Hr. Feige, Gutspächter, von Koblou. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Werneke, Apotheker, Hr. Heller, Oberamtm., beide von Löwen; Hr. Cimander, Justiz-Ressor, von Ohlau; Hr. Rath, Gymnasial-Lehrer, von Schweidnitz. — In der großen Stube: Hr. Muschner, Rektor, von Karlsruhe; Hr. Bauschke, Fürstenthumsgerichts-Secretair, von Trachenberg. — In der gold. Krone: Hr. Pfücker, Referendarius, von Gr. Slogau. — Im goldnen Löwen: Hr. Weigang, Referendar, von Schweidnitz; Hr. Lobionowski, Lieut., vom 38. Inf. Regimt.; Herr Wolff, Militairius, von Strehlen; Hr. Pfeiffer, Gutsherr, von Deutsch-Lauden. — Im Privat-Logis: Hr. Graf v. Rothkirch, von Hönigsdorf, Domstraße No. 7; Hr. Becker, Registrator, von Wartenberg, Hummerie No. 3.